

# Tätigkeitsbericht 2018

---

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt



## Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK.....	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	7
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN .....	9
PRÄVENTION .....	11
FORTBILDUNG .....	13
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....	14
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION.....	15
QUALITÄTSSICHERUNG .....	16
AUSBLICK .....	17

# Jahresrückblick

---

Wieder schauen wir zurück auf ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr.

Eine wesentliche Veränderung brachte die Etablierung der Psychosozialen Prozessbegleitung als eigenständiger Arbeitsbereich mit sich. Dieser Schritt wurde durch ein neues Modell der Finanzierung notwendig. Sabrina Drews widmet sich seit Frühjahr des Jahres mit 15 Wochenstunden dieser wichtigen Aufgabe, zu der neben der Begleitung Betroffener im Strafverfahren auch der Aufbau eines landesweiten sowie regionalen Netzwerkes im Landgerichtsbezirk Rostock und intensive Öffentlichkeitsarbeit gehören. Es erwies sich als große Herausforderungen den Arbeitsbereich Prozessbegleitung entgegen unserer jahrelangen Praxis strikt von der regulären Beratungsarbeit abzugrenzen. Auch zeigten sich schnell Versorgungslücken, die durch die eingeschränkte Beiordnungsfähigkeit bestimmter Delikte gegen Erwachsene entstehen. Diese Fälle können durch Frau Drews nicht abgerechnet, durch die Fachberatungsstelle jedoch nicht mehr begleitet werden. Wir sehen hier einen großen Bedarf gesetzlicher Veränderungen. Genaueres dazu sowie inhaltliche Ausführungen zur Psychosozialen Prozessbegleitung können in naher Zukunft unserer Homepage entnommen werden.

Neben der intensiven Lobbyarbeit für und Unterstützung von Betroffenen sexualisierter Gewalt, galten unsere politischen Bestrebungen in diesem Jahr auch unseren eigenen Interessen: so demonstrierten wir am 05. März in Schwerin gemeinsam mit den Mitarbeitenden des gesamten Beratungs- und Hilfenetzes gegen häuslichen und sexualisierte Gewalt M-V für eine tarifgerechte Entlohnung und eine angemessene personelle Ausstattung in den Unterstützungseinrichtungen. Ein kleiner Erfolg wurde erzielt: Nach den Protesten hat Ministerin Drese die Zuschüsse des Landes erstmalig seit 15 Jahren nun um 2,3 Prozent erhöht. Dennoch sind die Einrichtung von tariflicher Bezahlung und einer Personalsituation, die die flächendeckende Versorgung von häuslicher und sexualisierter Gewalt betroffener Menschen erlaubt, weit entfernt. Wir hoffen, die Prozesse sowohl im Sinne der Mitarbeitenden als auch im Sinne Betroffener nicht zuletzt im Zuge der Umsetzung der im Februar 2018 ratifizierten Istanbul-Konvention weiter voranzubringen.

Im September kehrte Lena Melle aus ihrer Elternzeit zurück und übernahm wieder die Leitung der Fachberatungsstelle. Ihre Vertretung, Melanie Scholz, bleibt uns erfreulicher Weise zunächst weiter erhalten. Wir hoffen, durch eine erweiterte Finanzierung auch zukünftig ihre Stelle sichern und von ihrer guten Arbeit profitieren zu können. Eine neue Herausforderung ergibt sich durch das vergrößerte Team in Bezug auf die Raumsituation in der Fachberatungsstelle: zahlreiche Anfragen bezüglich eines Praktikumsplatzes mussten abgelehnt werden, da es schlicht keinen Arbeitsplatz für eine\*n Praktikant\*in gibt. Außerdem bietet die Fachberatungsstelle nicht hinreichend viele Räume für die parallel laufenden Beratungen, was die Terminierung enorm erschwert. Über mögliche Lösungen innerhalb des Beginenhofes wird bereits diskutiert.

Einen großen Erfolg konnte unsere Kollegin Petra Antoniewski zum Jahresende mit dem Abschluss des Modellprojektes GeSA - Verbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht verbuchen. Das Projekt zeigte in den vergangenen 4 Jahren deutlich die Wichtigkeit und den großen Effekt von Vernetzung und Kooperation in der Versorgung spezifischer von Gewalt betroffener Zielgruppen – hier Frauen mit Suchtmittelproblematik. Das Projekt erlangte bundesweite Aufmerksamkeit und gewann schnell Vorbildcharakter. Die Art und Intensität der Vernetzung ließe sich auf viele andere Zielgruppen und Versorgungslücken übertragen. Genaueres zu den Erfolgen, der

entstandenen Handreichung und den etablierten und weiterbestehenden Kooperationsstrukturen können dem GeSA-Bereich unserer Homepage entnommen werden. Das Team der Fachberatungsstelle möchte sich bei seiner Kollegin Petra Antoniewski an dieser Stelle herzlich bedanken für die großartige Arbeit und die viele Energie, die das Stemmen zweier so arbeitsintensiver Aufgabenbereiche – GeSA auf der einen und die Begleitung Betroffener in der Fachberatungsstelle bei gleichzeitiger Übernahme von Leitungsaufgaben auf der anderen Seite – erforderte. Das Projekt war und ist für unsere Arbeit fachlich sehr bereichernd und trägt für die Zukunft bereits Früchte... (siehe Ausblick, Seite 16.)

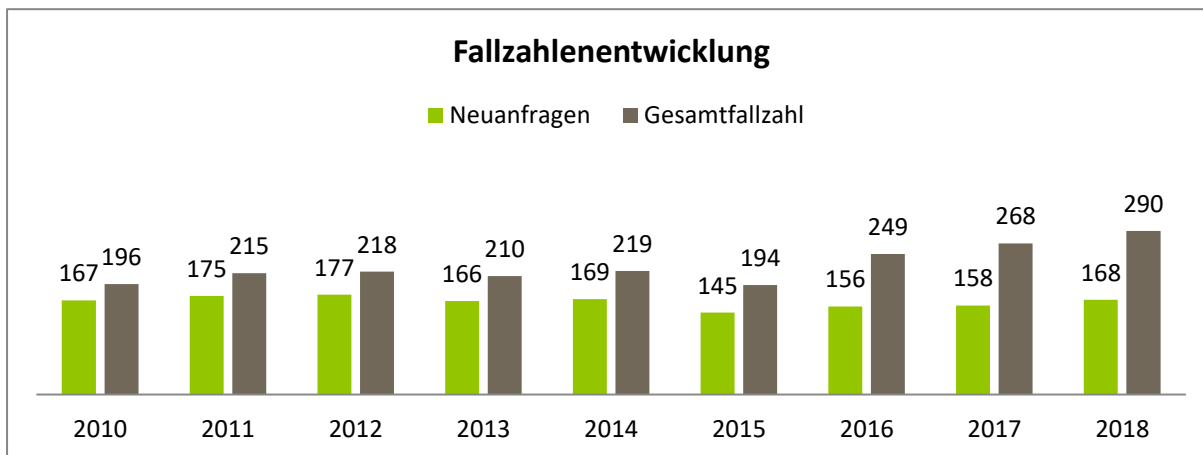
Auf das Arbeitspensum des Jahres 2018, insbesondere auf erneut gestiegene Beratungszahlen, zurückblickend, kann nur festgestellt werden, dass die Mitarbeitenden an die Grenzen der Belastbarkeit gelangt sind. Auf den folgenden Seiten finden sich statistische und inhaltliche Ausführungen zur diesjährigen Arbeit der Fachberatungsstelle sowie Argumentationsversuche für die scheinbar immer weiter steigende Nachfrage nach Beratung in unserer Einrichtung.

Wir wünschen eine interessante Lektüre.

*Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt*

# Statistik

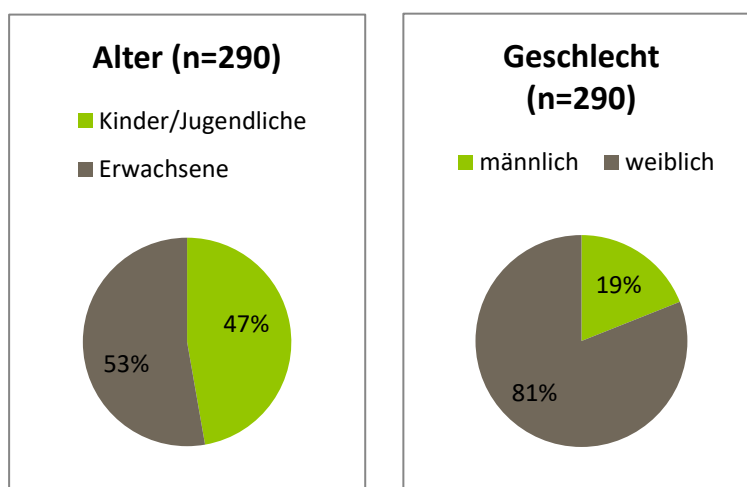
Im Jahr 2018 hat die Fachberatungsstelle 290 Betroffene sexualisierter Gewalt durch direkte Beratung und Begleitung sowie durch Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen unterstützt. Der Anstieg der Zahl um 22 ergibt sich neben einem leichten Anstieg der Neuanfragen von 158 (2017) auf 168 (2018) aus einem größeren „Überhang“ aus dem Vorjahr.



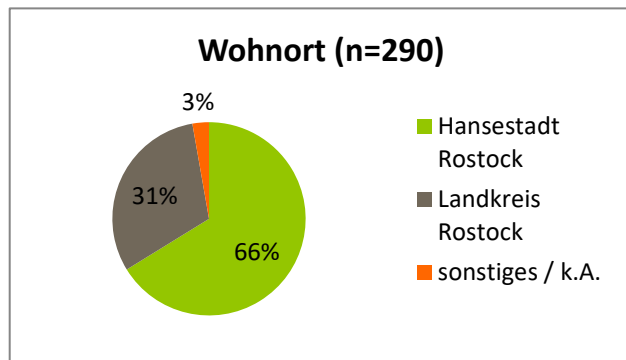
Im Langzeitvergleich lässt sich feststellen, dass die Zahl der Neuanfragen relativ stabil ist, die Gesamtfallzahl jedoch in den vergangenen 4 Jahren stetig ansteigt, was in einer längeren Anbindung der zu Beratenden begründet ist. Ursächlich dafür sind neben einer verbesserten personellen Ausstattung und Qualifizierung und die längere Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Jugendhilfeprozessen (z.T. auch durch sehr langatmige Gerichtsverfahren), vorrangig jedoch der gestiegene Bedarf an intensiver Unterstützung in der Beratung erwachsener Betroffener und die lange Bearbeitungszeit von EHS-Anträgen. (siehe dazu auch: Beratung Erwachsener, S. 7)

## Angaben zu den Betroffenen

Bei den unterstützten Betroffenen handelt es sich um 137 Kinder und Jugendliche sowie um 153 Erwachsene. Es lässt sich ein leichter Anstieg bei den erreichten Jungen und Männern verzeichnen (2018: 19%; 2017: 15%).

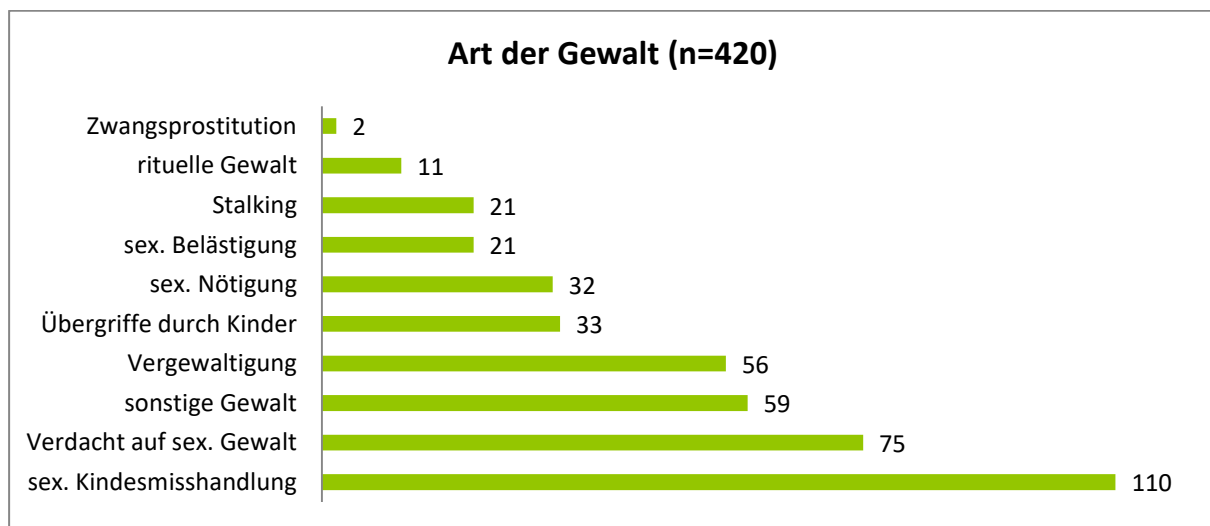


Die Zahlen bezüglich des Wohnortes decken sich mit denen der vorangegangenen Jahre – die Klient\*innen der Fachberatungsstelle kommen zu etwa 1/3 aus dem Landkreis Rostock und zu etwa 2/3 Dritteln aus der Hansestadt.



## Angaben zum Gewaltkontext

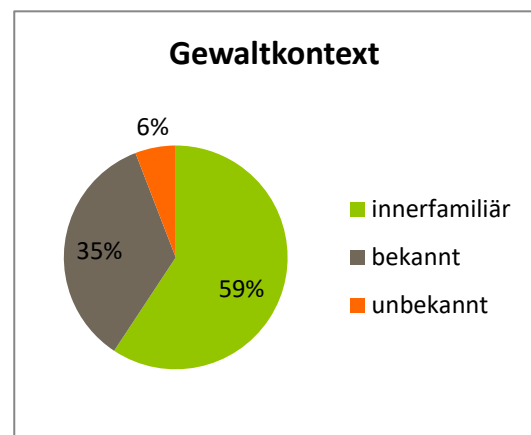
Da der Großteil der erwachsenen Klient\*innen die Beratungsstelle aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend aufsuchen (ca. 75%), ist wie immer sexuelle Kindesmisshandlung die meist genannte Form der erlebten Gewalt. Viele Klient\*innen erlebten mehrere Formen der Gewalt, z.T. in verschiedenen Lebensabschnitten.



Einen Anstieg verzeichnen wir bereits seit mehreren Jahren bei den Vergewaltigungen. (2014: 23; 2016: 45; 2018: 56) Denkbar wäre ein Zusammenhang mit der Reform des Sexualstrafrechtes von 2016, die den Straftatbestand der Vergewaltigung von der Anwendung körperlicher Gewalt löst, sowie mit den online-Debatten #Aufschrei (2013) und #metoo (2017), die Frauen ermutigen über erlebter Gewalt zu reden und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Im Erwachsenenbereich gibt es zudem eine Zunahme an Klient\*innen, die vor dem Hintergrund ritueller Gewalt, Beratung suchen – es ist davon auszugehen, dass es in Mecklenburg-Vorpommern aktive Täter\*innenkreise gibt, die diese Form der organisierten und ritualisierten Gewalt ausüben.

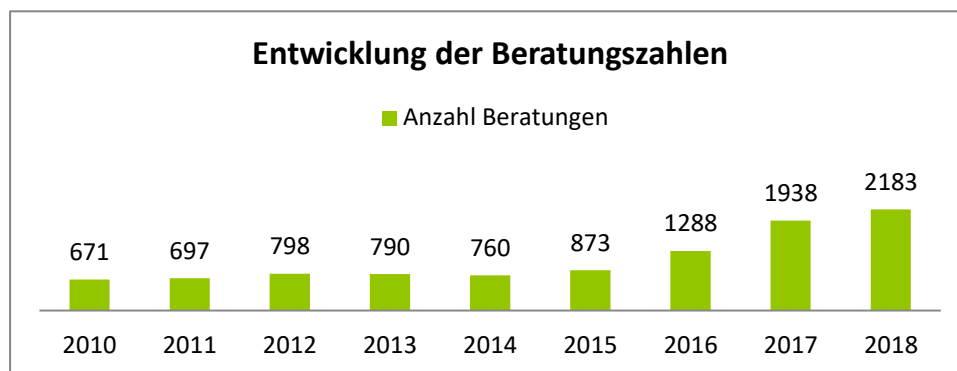
Im Bereich Kinder und Jugendliche wurde die Fachberatungsstelle in diesem Jahr besonders häufig in Verdachtsfällen aufgesucht bzw. in Rahmen kollegialer Beratungen durch andere Einrichtungen und das Amt für Jugend und Soziales / Jugendamt in diesen Fällen hinzugezogen. (2016: 43; 2017: 47, 2018: 75) – Vielleicht ein Zeichen einer gestiegenen Sensibilität für Anzeichen sexualisierter Gewalt gegen Kinder?

Die Verteilung von Gewalttaten durch Fremde, Menschen im sozialen Nahraum und Bekanntenkreis und innerhalb der Familie deckt sich mit den Zahlen der letzten Jahre sowie mit denen in Forschung und Fachliteratur (siehe Diagramm). Bei den Taten durch Fremdtäter handelt es sich vorrangig um Vergewaltigungen und um Gewalt gegen Kinder über soziale Netzwerke.

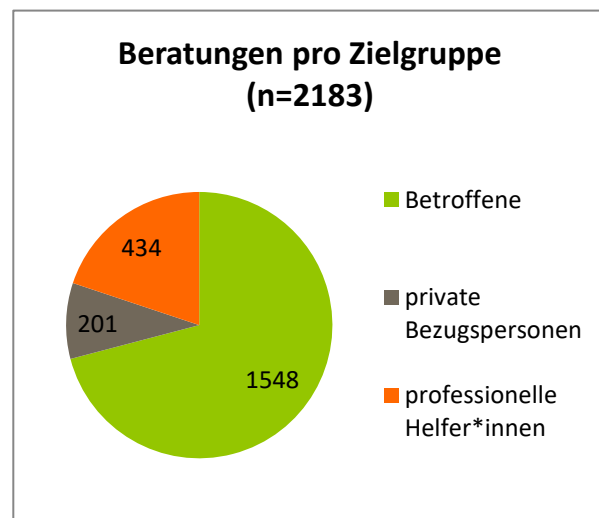
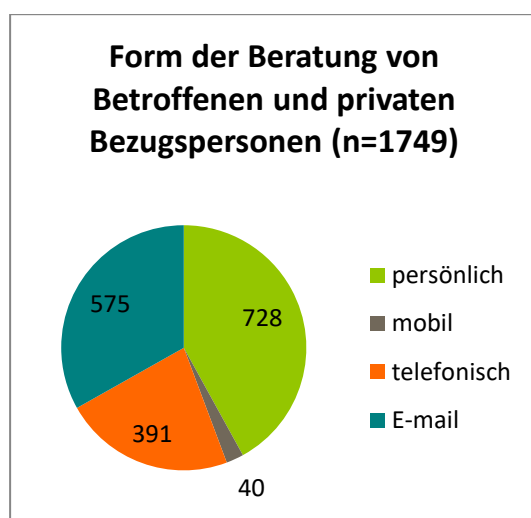


## Beratungsstatistik

Die Mitarbeitenden der Fachberatungsstelle haben im Jahresverlauf 2183 Beratungen durchgeführt und erneut einen Anstieg der Beratungszahl verzeichnet.



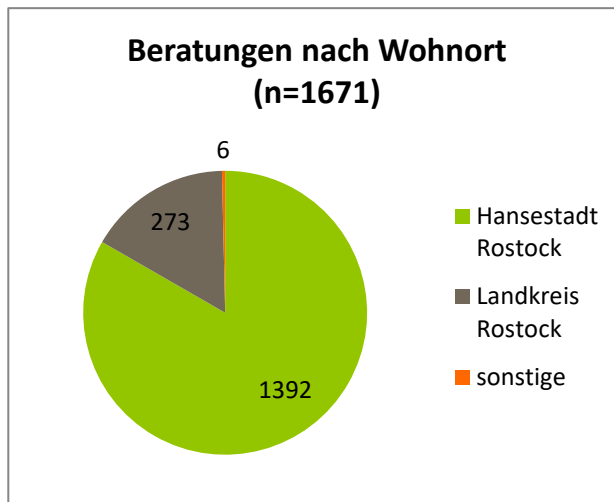
Während einzig bei den aufsuchenden Beratungen ein Rückgang zu verzeichnen ist, gab es bei allen anderen Beratungsformen einen Anstieg. Der Anstieg fand vorrangig in der Beratung erwachsener Betroffener statt. Mögliche Ursachen dafür sind dem Abschnitt Beratung Erwachsener (Seite 7-8) zu entnehmen. Der Rückgang aufsuchender Beratung lässt sich mit fehlenden Kapazitäten begründen. Gern würden die Mitarbeiter\*innen in ländlichen Regionen aufsuchend oder im Rahmen von Außensprechstunden tätig sein – die personellen Ressourcen reichen dafür aktuell nicht aus.



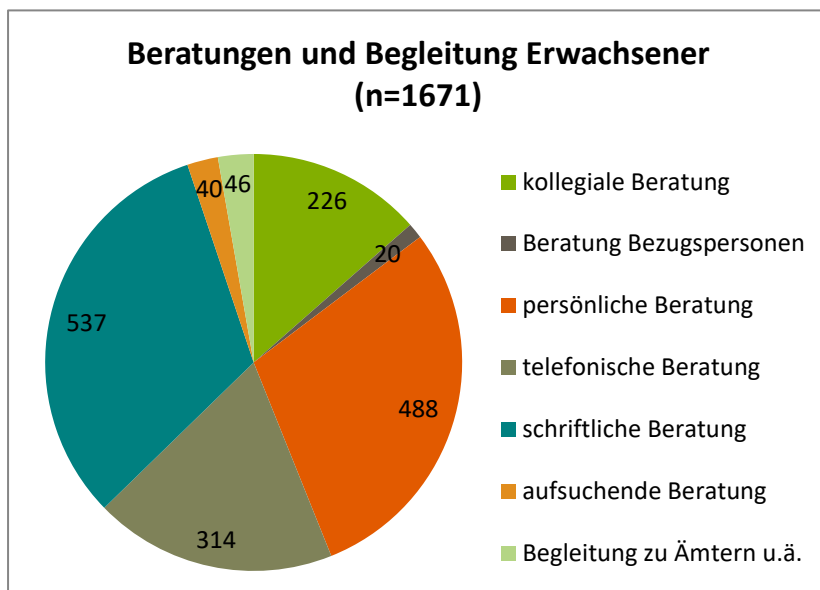
# Beratung betroffener Erwachsener

Im Jahr 2018 unterstützte die Fachberatungsstelle 153 erwachsene Betroffene sexualisierter Gewalt, darunter 14 Männer, im Rahmen von 1671 Beratungen und Begleitungen (2017: 1390)

30% der betroffenen Erwachsenen (46) sind im Landkreis Rostock wohnhaft (2017: 32). Sie nahmen 273 Beratungen in Anspruch. Obwohl dies anteilig zur Gesamtberatungszahl in diesem Bereich einen eher geringen Anteil von 16% ausmacht, lässt sich hier ein Anstieg um 33 Beratungen im Vergleich zum Vorjahr ausmachen. 1392 Beratungen bezogen sich auf die 101 Frauen und Männer aus der Stadt Rostock. Zudem führten die Mitarbeiter\*innen 6 telefonische oder E-Mail-Beratungen mit 6 Betroffenen außerhalb des Einzugsgebietes durch.



Während es einen Rückgang bei den Beratungen von privaten Bezugspersonen (nachfragebedingt) sowie bei der aufsuchenden Beratung zu verzeichnen gibt, sind die Zahlen aller anderen



Beratungsformen gestiegen. Ein besonders drastischer Anstieg ist seit 2017 bei den E-Mailberatungen erkennbar. Die Ursache sehen wir ganz klar in der vermehrten Betreuung von Klientinnen mit dissoziativer Identitätsstörung (2017: 4 Klient\*innen, 2018: 11), die sich z.T. in Ausstiegsprozessen aus (rituellen) Gewaltkontexten befinden. Die Begleitung von Menschen mit vielen inneren

Anteilen und Persönlichkeiten bedarf dieser vielen schriftlichen Kontakte zwischen den regelmäßigen persönlichen Beratungskontakten, um allen Anteilen gerecht zu werden, ihnen ein untereinander abgestimmtes Handeln zu ermöglichen und somit langfristig Schutz und ein gewisses Maß an Stabilität zu ermöglichen. Mit der Unterstützung dieser Klient\*innen geht auch ein Mehrbedarf an kollegialer Beratung einher, da gut strukturierte und abgestimmte Hilfen wesentlich für die Verbesserung der Lebenssituation der Klient\*innen sind und die Möglichkeit zu Austausch und Intervention unabdingbar in der höchst anspruchsvollen Beratung von Menschen mit dissoziativer Persönlichkeit ist. Die Fachberatungsstelle sieht sich besonders mit dem enormen zeitlichen Aufwand für diese Zielgruppe sehr herausgefordert und stellt den Bedarf eines spezialisierten Angebotes mit zusätzlichen personellen Ressourcen fest. Jedoch auch unabhängig dieser speziellen Zielgruppe,



steigt der Beratungsbedarf, da immer mehr Frauen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchtmittelproblematik die Beratungsstelle aufsuchen. Die Vermittlung in geeignete Therapien gestaltet sich mangels hinreichender Therapieplätze mit traumaspezifischer Spezialisierung als schwierig. Tatsächlich kommt es im Gegenteil häufiger vor, dass Therapeut\*innen ihre Patient\*innen an die Fachberatungsstelle vermitteln, da sie selbst mit diesen nicht zum Thema sexualisierte Gewalt arbeiten möchten.

## **Beratungsinhalte**

Die Arbeit mit betroffenen Erwachsenen findet mit Hilfe unterschiedlicher Methoden sozialpädagogischer bzw. therapeutischer Konzepte, vorrangig im Einzelsetting, statt.

Häufigster Anlass der Kontaktaufnahme ist der Wunsch nach Aufarbeiten von Übergriffen, die sie in ihrer Kindheit bzw. Jugend erlebt haben, und vor allem der Wunsch mit unterschiedlich ausgeprägten Traumafolgestörungen zurechtzukommen. Ziel ist die psychische Stabilisierung, die Rückgewinnung von Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und die Schaffung von Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung. Neben der Beratung bedarf es dafür bei manchen Klient\*innen auch einer Begleitung zu Behörden, Ämtern oder Ärzt\*innen. Zum Einen, weil die mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung einhergehenden Ängste, aber auch Einschränkungen in der Kommunikations- und Handlungsfähigkeit mancher Klient\*innen so groß sind, dass diese Termine zu einer Überforderung und Destabilisierung führen, zum Anderen jedoch auch, weil die Beraterinnen leider nicht selten die Erfahrung machen, dass Klient\*innen in ihrer Begleitung bezüglich ihrer Probleme ernster genommen und wertschätzender behandelt werden.

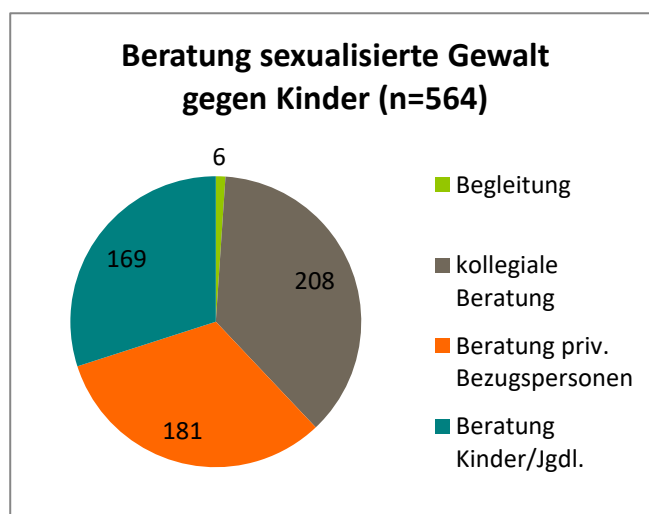
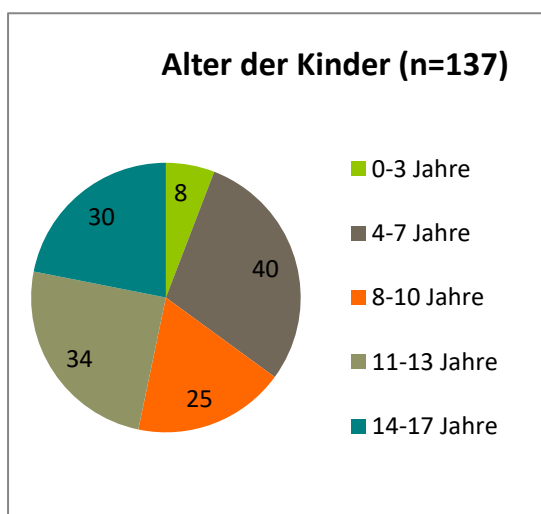
Unverändert hoch ist der Arbeitsaufwand in Zusammenhang mit der Antragstellung auf Leistungen aus dem Ergänzenden Hilfesystem (Fonds Sexueller Missbrauch) für Betroffene sexualisierter Gewalt im familiären Kontext. Auch wenn sich die Bearbeitungsfristen für neu eingehende Anträge erfreulicher Weise verkürzt haben, gibt es Klient\*innen, die bereits vor bis zu 2 Jahren den Erstantrag gestellt haben und nun erst den Bescheid bekommen. Da sich die Bedarfe und Lebenssituationen jedoch inzwischen z.T. verändert haben oder aber beantragte therapeutische Settings heute nicht mehr zur Verfügung stehen, werden Folgeanträge nötig, die wiederum Zeit in der Beratung binden. Da die Antragstellung mit einem Erinnern traumatischer Erfahrungen einhergeht, stellt sie für viele Klient\*innen eine große Belastung dar. Es bedarf daher häufig mehrerer Termine und eines kleinschrittigen Vorgehens, in das immer wieder stabilisierende Maßnahmen integriert werden müssen.

## **Angeleitete Gruppen für Frauen**

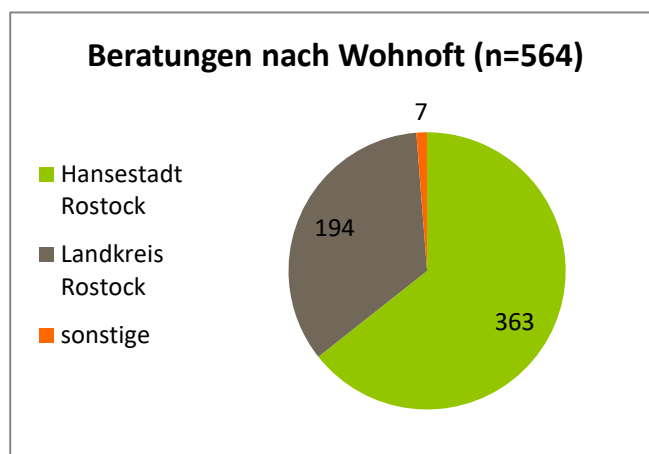
Weiterhin bietet die Fachberatungsstelle 2 Gruppen für betroffene Frauen an, die unter therapeutischer Anleitung 14-tägig stattfinden und jeweils von bis zu 8 Frauen besucht werden. Es gibt eine Vormittags- und eine Abendgruppe, um den unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen der Frauen gerecht werden zu können. Die anleitende Kollegin ist in jeder Gruppe für die Organisation, Rahmung, innere Struktur und Moderation für eventuelle Konfliktsituationen verantwortlich und achtet darauf, dass jede Teilnehmerin gut auf die eigenen Grenzen achtet. Die Themen initiieren die Frauen selbst. Die Frauen beider Gruppen treffen sich gemeinsam zu einem jährlichen Sommerfest für einen gemütlichen Austausch. Das stärkt die Verbindungen untereinander und jede einzelne Teilnehmerin. Mitunter gibt es aufgrund der hohen Nachfrage eine Warteliste für die Teilnahme an einer der Gruppen.

# Beratung mit/zu betroffenen Kindern

Im Jahr 2018 unterstützte die Fachberatungsstelle 137 von sexualisierter Gewalt betroffene und/oder bedrohte Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen im Rahmen von 564 Beratungen (2017: 548). Eine direkte Beratung fand mit 95 der Kinder und Jugendlichen statt. Die Zahl der direkten Beratungen mit Kindern und Jugendlichen ist im Vergleich zum Vorjahr um 64 gestiegen. Dieser Anstieg lässt z.T. sich durch eine größere Zahl betroffener Jugendlicher, die an die Beratungsstelle angebunden sind, erklären. Im Vergleich zu jüngeren Kindern, sind diese weniger abhängig von der Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen und somit tatsächlich mitunter zuverlässiger in der Gestaltung andauernder Beratungsprozesse. Gleichzeitig ist die mehr und mehr traumapädagogische Ausrichtung der Beratung ursächlich für stabilere Beratungsprozess.



44 der Betroffenen Kinder (32% der Gesamtzahl in diesem Bereich) kamen aus dem Landkreis Rostock. Dementsprechend fanden 194 Beratungen (35%) mit und zu Kindern und Jugendlichen aus dem Landkreis statt. 363 Beratungen (64%) bezogen sich auf 91 Kinder und Jugendliche aus der Stadt Rostock. In 2 Fällen führten die Mitarbeiter\*innen insgesamt 7 telefonische Beratungen zu Kindern außerhalb des Zuständigkeitsbereiches durch.



## Inhalt der Beratungen

Neben der Verdachtsabklärung, der Planung von Maßnahmen, die mutmaßlich betroffene Kinder darin bestärken können, sich einer erwachsenen Bezugsperson anzuvertrauen und der Herstellung von Schutz bei Kenntnis von Gewalt gegen ein Kind, ist die Reduzierung von Traumafolgesymptomen der häufigste Anlass zur Kontaktaufnahme. Während erstgenannte vorrangig Thema in kollegialen Beratungen und der Beratung privater Bezugspersonen (in der Regel der nicht-misshandelnden Elternteile) sind, arbeiten die Mitarbeiter\*innen an der Symptomreduzierung direkt mit den Kindern und Jugendlichen.

Zu diesen Symptomen zählen ins besondere Schlafprobleme und Alpträume, Ängste und Vermeidungsverhalten, Scham und Schuldgefühle. Bei einigen Kindern und Jugendlichen geht es weiter häufig um den Umgang mit dissoziativen Zuständen und flashbackartigen Erinnerungen, um die Kontrolle raptusartiger Gefühlsdurchbrüche sowie vereinzelt um Suizidalität. Für diese Arbeit stehen ins besondere zwei Mitarbeiter\*innen mit traumapädagogischer Ausbildung zur Verfügung. Diese Kompetenz gewinnt zunehmend an Bedeutung, auch vor dem Hintergrund mangelnder ambulanter und stationärer traumatherapeutischer Angebote. Vermehrt suchten Jugendliche mit Therapieerfahrung die Beratungsstelle auf, nachdem sie sich in therapeutischen Settings nicht wohl fühlten, da dort das Thema Gewalt durch die Therapeut\*innen scheinbar gemieden wurde oder aber im Gegenteil ein großer Druck aufgebaut wurde, detailliert über die erlebte Gewalt zu sprechen.

Bei Kindern, die in der Häuslichkeit der Sorgeberechtigten leben, wurden diese schon immer regelmäßig in die dem Beratungsprozess zugrunde liegende Psychoedukation sowie in die Etablierung von erarbeiteten Strategien einbezogen. Diese Einbeziehung des alltäglichen Bezugssystems wurde bei Kindern in der stationären Jugendhilfe in der Vergangenheit weniger berücksichtigt. In vielen Beratungsprozessen wurde jedoch zunehmend deutlich, dass eine Integration erlernter Strategien in den Alltag und somit eine nachhaltige Stabilisierung der betroffenen Kinder und Jugendliche nur durch die Unterstützung der Wohngruppenmitarbeiter\*innen und einen traumasensiblen Umgang im Alltag gelingen kann. Dem Rechnung tragend, haben die Mitarbeiter\*innen der Fachberatungsstelle ihr Konzept für die kollegiale Beratung in diesem Jahr dahingehend überarbeitet, Wohngruppen und anderen dafür offenen Bezugssysteme (Kitas, Schulen, Tagesgruppen...) durch ein traumapädagogisches Coaching und gemeinsame Gespräche mit Betreuungspersonen, Kind und Beraterin in den Prozess der Stabilisierung einzubeziehen. Die Coachings finden, sofern es die Kapazitäten der Fachberatungsstelle zulassen, in gemeinsam vereinbarten regelmäßigen Abständen in den betreffenden Einrichtungen statt, um möglichst die Teilnahme kompletter Teams zu ermöglichen. Neben der Psychoedukation zum Thema Traumareaktion und Traumafolgestörung, sind der Umgang mit dem traumatisierten Kind und seinen Symptomen sowie die Integration stabilisierender Faktoren und Maßnahmen in den Alltag Inhalt des Coachings.

Inhalt der Beratung mit Kindern und Jugendlichen, die keine gravierenden Belastungssymptome zeigen, ist die Reflexion erlebter Übergriffe sowie die Erarbeitung von Strategien, um sich vor weiteren Risiken, Grenzverletzungen oder Übergriffen zu schützen. Auch Kinder ohne konkrete Gewalterfahrungen, die jedoch besondere Risikofaktoren für eine Viktimisierung tragen, werden hin und wieder an die Beratungsstelle vermittelt – der Umfang eines präventiv stärkenden und handlungsermächtigenden Angebots beträgt in diesen Fällen nur wenige Termine.

### **Versorgungslücke: sexuell grenzverletzende Kinder & Jugendliche**

Nach wie vor erhält die Fachberatungsstelle regelmäßig, phasenweise wöchentlich, Anfragen für die Beratung von sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen. Diesen können die Mitarbeiter\*innen weder konzeptionell noch im Rahmen gegebener Kapazitäten entsprechen. Die Situation übergriffiger Kinder und Jugendlicher und ihrer Familien ist in unserer Region und über diese hinaus prekär. Es bedarf dringend spezialisierter Angebote auf hohem fachlichen Niveau – ein Konzept für eine ambulante Hilfe für grenzverletzende Jungen vor Erreichen der Strafmündigkeit wurde durch die Fachberatungsstelle bereits erarbeitet.

# Präventionsarbeit

---

Trotz des gestiegenen Beratungsaufwandes haben sich die Mitarbeiter\*innen bemüht, den Anfragen nach Präventionsveranstaltungen nachzukommen, besonders wenn sie aufgrund besonderer Vorkommnisse und Risiken angefragt wurden (grenzverletzendes Verhalten innerhalb einer Klasse, unspezifischer Verdacht auf sexualisierte Gewalt...). Insgesamt konnten im Rahmen von **105 Veranstaltungen** (2017: 85; 2016: 77) 1057 Kinder erreicht werden. Um diese Zahlen zu erreichen, ist die Fachberatungsstelle auf die Kooperation mit externen Anbietern angewiesen – siehe Das Familienalbum und Mein Körper gehört mir!.

Überraschend wenige Anfragen nach Prävention gab es jenseits dieser beiden externen Projekte 2018 aus dem Landkreis Rostock, zu dem wurden die wenigen im Herbst geplanten Veranstaltungen durch die betreffenden Einrichtungen jeweils kurzfristig abgesagt. Nach intensiven Bemühungen wurden für 2019 zahlreiche Veranstaltungen im Landkreis Rostock terminiert.

## Das Familienalbum

Im November fand im Kornhaus Bad Doberan das Präventionsprojekt „Das Familienalbum“ statt. Bei dem Projekt handelt es sich um ein Puppentheaterstück des Tandra Theaters, das Kinder im frühen Grundschulalter altersgerecht und handlungsermächtigend über sexuellen Missbrauch informiert. Am Vorabend der Vorführungen für Schulklassen aus Bad Doberan und Umgebung fanden die Vorstellung des Stücks sowie eine Informationsveranstaltung mit einer Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle statt. Diese richtete sich an Eltern, Lehrkräfte und andere Interessierte. Nachdem die Fachberatungsstelle hier als Kooperationspartner in Erscheinung trat, planen die Mitarbeiter\*innen für die kommenden Jahre, die Aufführung des Stücks in anderen Städten des Landkreises zu initiieren und zu begleiten.

## Mein Körper gehört mir!

Zum bereits 8. Mal organisiert die Fachberatungsstelle die Aufführung der präventiven Theaterstücks „Mein Körper gehört mir“ an Grundschulen im Zuwendungsgebiet. Sie schaffte erneut durch die Beantragung von Geldern die Möglichkeit für Schulen, vergünstigt daran teilzunehmen und bot begleitende Elternabende und Lehrer\*innenfortbildungen an. Letztere werden leider zu selten in Anspruch genommen. In diesem Jahr konnten 87 Veranstaltungen (2017: 63) in 29 Klassen der Klassenstufen 3 und 4 an folgenden Schulen durchgeführt werden.

- Jenaplanschule, Rostock
- Grundschule „Lütt Matten“, Rostock
- „Warnowschule“ zur individuellen Lebensbewältigung, Rostock
- Förderzentrum Danziger Straße, Rostock
- Conventer Schule, Rethwisch
- Grundschule Satow
- Grundschule „Fritz-Reuter“, Kühlungsborn

## Eigene Projekte

Zusätzlich führten die Mitarbeiter\*innen 18 eigen konzipierte Präventionsveranstaltungen in der Hansestadt Rostock durch. Neben Projekten im Umfang von 1-3 Stunden in Wohngruppen, Kitas und

Schulen gestalteten die Mitarbeiter\*innen wie schon in den Vorjahren den durch den Kommunalen Präventionsrat organisierten Gewaltpräventionstag an 4 Schulen mit.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt je nach Altersgruppe auf der Reflexion eigener Gefühle, Grenzen und Bedürfnisse, auf der altersgemäßen Aufklärung über die Rechte von Kindern und über sexualisierte Gewalt sowie auf der Entwicklung von Strategien, um sich vor Grenzverletzungen zu schützen oder ggf. Hilfe zu erhalten, wenn ein Kind sexuelle Übergriffe erlebt. In der Arbeit mit Jugendlichen werden diese Themen durch die Förderung der sexuellen Selbstbestimmung in der Beziehung zu Gleichaltrigen ergänzt. (weitere Infos finden sich auf unserer Homepage). Erstmals führte eine Mitarbeiterin in Kooperation mit der Beratungsstelle SeLA ein neu konzipiertes **Präventionsprojekt zum Thema „Loverboy“** durch. Dieses Projekt richtet sich an Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren und kann klassen- und einrichtungsübergreifend beispielsweise für bis zu 15 Mädchen aus mehreren Wohngruppen angefragt werden.

**Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen das Präventionsangebot in Anspruch:**

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters-/Klassenstufe
Wohngruppe der AWO, Rostock	1	10-jährige
Wohngruppen des ASB, Rostock	1	12-/13-jährige
	1	12-15-jährige
Grundschule Ostseekinder, Rostock	1	Klasse 3
Don-Bosco-Schule, Rostock	4	Klasse 7
Störtebecker Schule, Rostock	5	Klasse 5
	5	Klasse 8
Kinderkustakademie, Rostock	5	Klasse 5 + 6
Baltic Schule, Rostock	5	Klasse 8 + 9
Borwinschule, Rostock	4	Klasse 7 + 8
Kita „Fischbank“, Rostock	2	Vorschulgruppe
Wohngruppen des DRK, Rostock	1	14-16-jährige
Paul-Friedrich-Scheel-Schule, Rostock	2	5. Klasse

**Elternarbeit**

Zusätzlich fanden 6 Eltern-Informationsveranstaltungen statt, 4 davon im Rahmen des Projektes „Mein Körper gehört mir“ an Grundschulen, einer im Rahmen von „Das Familienalbum“. Zudem einer an der Don Bosco Schule Rostock zum Thema Jugendsexualität, sexuelle Selbstbestimmung und Prävention.

# Fortbildung

---

Im gesamten Jahresverlauf erlebte die Fachberatungsstelle eine stetige Nachfrage nach Informationsveranstaltungen, Vorträgen und Fortbildungen. Nicht allen Anfragen konnten die Mitarbeiter\*innen, v.a. aufgrund des großen Beratungsaufkommens, nachkommen.

## Fortbildungen

Die Fachberatungsstelle führte im Jahr 2018 **12 Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge** im Umfang von 2 bis 6 Stunden durch (2017: 13).

Zu den angefragten Themen gehörten:

- Sexualisierte Gewalt (gegen Kinder): Sensibilisierung, Prävention, Intervention
- Jugendsexualität und Prävention mit Jugendlichen
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern
- Trauma und Bedarfe sexuell traumatisierter Menschen

Folgende Einrichtungen/Träger profitierten von den Veranstaltungen:

- Warnowschule, Papendorf
- Bundesfreiwilligendienstleistende an Schulen
- Grundschule Lichtenhagen Dorf
- Hort „An den Mühlen“, Lichtenhagen Dorf
- AWO Jugendhilfeverbund Rostock
- Teilnehmende der Tagung „Kindeswohlgefährdung – Erkennen und Vorgehensweise von Schule und Jugendhilfe“, veranstaltet durch die Universität Rostock
- Weißer Ring, Bad Doberan
- Auszubildende Fachkräfte für Kinderschutz, ILL e.V. Rostock
- Netzwerk Gewaltschutz für geflüchtete Menschen
- FSJ-ler\*innen, Teterow (Erzbistum Hamburg)

# Öffentlichkeitsarbeit

---

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle natürlich die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen). Zur Anti-Gewalt-Woche konnte die Fachberatungsstelle 2018 keine eigene Veranstaltung realisieren. Jedoch nahm eine Mitarbeiterin an einer öffentlichen Podiumsdiskussion zum Thema Trauma und Gewalt im Anschluss an die szenische Lesung „Trauma“ von Torsten Buchsteiner teil und stellte die Arbeit der Fachberatungsstelle und des Vereins Frauen helfen Frauen in einem Interview im Rahmen der Radiosendung „Europa Channel“ bei Radio Lohro vor.

Im Jahresverlauf stellte die Fachberatungsstelle sich und ihre Angebote vor und informierte über das Thema sexualisierte Gewalt unter verschiedenen Schwerpunkten:

- der Caritas Suchtberatungsstelle (im Rahmen es Kooperationsprojektes GeSA)
- Kitaleiter\*innen der Volkssolidarität
- Lehrer\*innen der Störtebecker Schule Rostock (im Rahmen des Gewaltpräventionstages)
- Erzieher\*innen der GGP (im Rahmen einer Informationsveranstaltung in der Kita „Am Schwanenteich“)
- Studierenden (im Rahmen einer Informationsveranstaltung durch Arbeit und Leben e.V.)

Für viel Aufregung sorgten 2018 immer wieder reißerische Zeitungsartikel zum Thema sexualisierte Gewalt, die nicht selten sachlich falsche Aussagen beinhalteten und zumeist höchst stigmatisierend für Betroffene sexualisierter Gewalt waren. Besonders beschäftigt hat die Mitarbeiter\*innen der Fachberatungsstelle der im Dezember erschienen Artikel in der Ostseezeitung "Sexualdelikte: 80% sind nur erfunden". Fassungslos über diese und weitere in dem Artikel getroffene Aussagen, erarbeitete die Fachberatungsstelle eine Stellungnahme dazu (siehe Homepage) und suchte das Gespräch mit der KPI Rostock, die klarstellte, vollkommen falsch zitiert worden zu sein. Die Fachberatungsstelle und der Verein Frauen helfen Frauen plant für das 2019 eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Pressearbeit, Presserecht und Möglichkeiten der Kooperation zugunsten einer betroffenenensiblen Berichterstattung.

# Kooperation & Netzwerkarbeit

---

## Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Netzwerktreffen Frühe Hilfen (Rostock und Landkreis Rostock)
- GeSA - Regionalverbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht
- PSAG
- Netzwerk Gewaltschutz für geflüchtete Menschen

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene

- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Berlin
- Mitgliedschaft DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention Hannover

Seit diesem Jahr hat die Mitarbeiterin Petra Antoniewski folgende Funktionen in der bundesweiten Verbandsarbeit übernommen:

- Verbandsrätin für Mecklenburg-Vorpommern beim bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Bundesweiten Hilfetelefons
- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Bundesmodellprojektes *Förderung ländlicher Regionen* der DGfPI

## Kooperation

Die Mitarbeiterinnen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Frauenhaus Rostock
- Don-Bosco-Schule
- Caritas Suchtberatungsstelle
- Jugendamt Landkreis Rostock
- Weißer Ring
- Centrum für sexuelle Gesundheit



# Qualitätssicherung

---

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechung und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter\*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Seminar: Arbeit mit Symbolen - Interventionstechniken für Therapie und Beratung; Alumni-Verein der Psychologen der Universität, Hamburg (S. Drews)
- Seminar: Einführung in die körperorientierte Traumaarbeit; IPSE-Projekt, Dresden (M. Meister)
- Seminar: Zerrissen zwischen Extremen: Trauma und Borderline; IPSE-Projekt, Schwerin (M. Meister)
- Fortbildung Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie für Kinder und Jugendliche; IPKJ, Hamburg (M. Scholz)
- Echt Präventiv! – Fachtag 25 Jahre Petze Prävention, Kiel (S. Drews, M. Davidsberg)

M. Meister nahm mehrere Coachings zur Beratung von Frauen mit Dissoziativer Identitätsstörung in Rostock und Hamburg wahr.

Vereinsintern beschäftigten sich die Mitarbeiter\*innen im Jahresverlauf intensiv mit den Themen Gesundheitsmanagement und Datenschutz.

# Ausblick

---

Nach einem weiteren Anstieg der Beratungszahlen im Jahr 2018, soll das wichtigste Ziel 2019 sein, unser Beratungsangebot und seine Grenzen zu reflektieren und ggf. Überlegungen zu Neustrukturierungen und mögliche Erweiterungen, z.B. um ein spezialisiertes Beratungsangebot für Menschen mit dissoziativer Persönlichkeit, anzustellen. Wie weit wir damit innerhalb des Jahres vorankommen, wird jedoch stark vom künftigen Beratungsaufkommen abhängen. Außerdem gibt es natürlich auch weitere Pläne für das Jahr:

Die im Modellprojekt GeSA entstandenen Regionalverbände in Rostock und Stralsund werden auch über die Modellphase hinaus Bestand haben. Die Basis der weiteren Arbeit bildet die entstandene gemeinsame Handlungsleitlinien, die es im Sinne der von Gewalt und Sucht betroffenen Frauen umzusetzen und weiter zu entwickeln gilt. Bereits für März 2019 sind die nächsten Fachforen für Rostock und Stralsund geplant. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Etablierung einer spezialisierten Gruppe für betroffene Frauen in der Fachberatungsstelle, die Petra Antoniewski in Kooperation mit einer Kollegin aus der Suchtkrankenhilfe der Caritas anleiten wird. Der Start ist für den April 2019 geplant.

Um eine weitere bisher unterversorgte Zielgruppe besser erreichen zu können, haben wir es uns zum Ziel gemacht, 2019 unseren Flyer nicht nur in leichte Sprache zu übersetzen, sondern diesen auch zu einer leicht verständlichen Informationsbroschüre zu erweitern, um Menschen mit einer geistigen Behinderung über sexualisierte Gewalt und die Möglichkeiten der Unterstützung im Falle einer Betroffenheit aufzuklären. Wenn die Broschüre entwickelt und gedruckt ist, werden wir in einem ersten Schritt der Öffentlichkeitsarbeit das Gespräch mit den jüngst etablierten Frauenbeauftragten in Werkstätten für Menschen mit Behinderung suchen. Die Broschüre soll sich jedoch sowohl an Frauen als auch an Männer richten und wird an geeigneten Stellen für die Zielgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiteres großes Ziel ist es die Zusammenarbeit mit Schulen in Fällen sexualisierter Gewalt zu verbessern und generell einen zielführenden und sensiblen Kinderschutz an Schulen zu befördern. In unserer Arbeit erleben wir im Kontext Schule sehr viel weniger Kooperation und Nachfrage nach Unterstützung als in der Kinder- und Jugendhilfe. Wir scheinen den Schulen weniger bekannt zu sein und es scheint an klaren Handlungsleitlinien für den Umgang mit sexualisierter Gewalt an und unter Kindern zu geben. Die Bundesregierung hat mit der Initiative „Kein Raum für Missbrauch“ angeregt, Schutzkonzepte mit klaren Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt zu erarbeiten und stellt dafür bereits Materialien zur Verfügung. Es besteht die Idee, dass Schulen diese Konzepte mit der Unterstützung von Fachberatungsstellen entwickeln. Zum Einen gehen wir jedoch davon aus, dass den einzelnen Schulen nicht die personellen und zeitlichen Ressourcen gegeben sind, individuell Konzepte zu erarbeiten, zum Anderen haben wir als Fachberatungsstelle sehr begrenzte Kapazitäten für die Unterstützung einzelner Schulen. Wir haben daher die Idee der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft mit Vertreter\*innen aus dem Schulamt, Schulen, Schulsozialarbeit und der Fachberatungsstelle, mit dem Ziel ein Schutzkonzept für alle Schulen des Schulamtsbereichs zu erarbeiten, das dann von den Schulen mit wenig Aufwand an die individuellen Gegebenheiten angepasst werden kann. Ein erster Schritt werden Gespräche mit dem regionalen Schulamt und dem Bildungsministerium sein.

Unsere politischen Bestrebungen werden sich im kommenden Jahr viel um die Umsetzung der Istanbul-Konvention in Mecklenburg-Vorpommern drehen. Ein Forderungskatalog des Hilfenetzes gegen häusliche und sexualisierte Gewalt M-V soll bis zum Frühjahr erarbeitet sein. Wir hoffen, im nächsten Tätigkeitsbericht über erste Erfolge berichten zu können.